

wohlgerüsteten Nacht zu Fuß und Rosß und mit zwölf Feuerfländen seiner harrete.

Aber je drohender die schwarze Wetterwolke über dem Haupte des Helden schwebte, desto kühner hob sich sein Geist empor. Seit dem elenden Mordversuche verachtete er seinen Gegner, und beschloß nun den Spieß umzukehren und den Mann, der ihn als Aufrührer und Hochverräther geächtet, selbst als Rebellen zu behandeln, und so das schwere Gewicht der Legitimität, wenn gleich auf beiden Seiten nur ihr Schatten vorhanden war, in die eigene Schale zu werfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Züge aus dem Privatleben Napoleons.

(Fortsetzung.)

Napoleon besuchte eines Tages jene von ihm begründete Anstalt, in welcher die verwaisten Töchter einstiger Mitglieder der Ehrenlegion erzogen wurden. Sein Erscheinen begeisterte die Mädchen. Sie warfen sich zu des Sönners Füßen, umarmten seine Knie, umfingen und bedeckten ihn mit Thränen der Freude und der Dankbarkeit. Einige beschenkten denselben mit selbstgefertigten, patriotische Devisen enthaltenden Haarringen, andere wollten, die herrliche Aufnahme der Angebinde bemerkend, nicht dahinten bleiben, sie umdrängten und saßten Napoleons Hände und füllten sie mit ähnlichen Kunstwerken. Dieser war gerührt, entzückt, die Liebe und die Güte selbst, ließ demnach alles mit sich machen und versicherte, als ihn die naiven Mädchen baten, ihre Ringe ja nicht wegzugeben, daß er sie so heilig halten wollte, als die Juwelen seiner Krone.

Während eines ähnlichen Zuspruches in der Fabrik des Hrn. Lenoir, welche dem Kaiser viel zu danken hatte, und wo er daher von den Arbeitern mit Frohlocken und schmerzlich kräftigen Händedrücken empfangen, von seinen Begleitern weggedrängt, im dichten Volkshaufen stand, that der Polizei-Commissär des Distriktes, als obligater Vorsänger, den Leuenmund auf und schrie aus hellem Halse, sich leider! versprechend: Vive le Roi! Dies Gesal gab Scandal. Napoleon kehrte sich zu ihm und sagte spöttelnd:

Also wollen Sie auf Ihrer übeln Gewohnheit beharren?

Das Volk lachte laut, der Commissär aber brachte so fort, ohne sich stören zu lassen, ein herzhaft betontes, ächtes und gerechtes Vive l'Empereur! aus.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schrecklicher Mord.

Unlängst ward in dem Dorfe Dugney bei Dole ein fürchterliches Verbrechen verübt. Eine Botenfrau, welche eine bedeutende Summe Geldes bei sich hatte, kam Abends an ein Wirthshaus daselbst und suchte Nachtquartier. Es ward ihr gewährt, aber die Wirthin und ihre beiden Söhne faßten sogleich den Entschluß, sie zu morden und zu berauben. Die Mitternacht war zur Ausführung bestimmt. Die Reisende schöpfte jedoch, entweder aus den Räubermienen ihrer Wirthsleute, oder weil sie überhaupt wegen des bei sich habenden Geldes ängstlich war, Verdacht, und konnte ihre Besorgniß nicht verbergen. Um ihr Muth zu machen, versprach die Wirthin bei ihr zu schlafen und sagte zugleich, daß sie immer im Bett an der Wandseite zu liegen pflege, und es auch jetzt zu thun denke. Mitternacht kam, die beiden Söhne traten ohne Licht in die Kammer, schlichen sich leis an's Bett, tapten mit den Händen, um sich von der Lage der beiden Frauen zu versichern, und stießen jeder ihren Dolch in die Brust, derjenigen die ihnen zunächst lag. Die Frau, die an der Wand lag, schrie laut auf, und mit Schaudern bebten die Brüder zurück, gewährend nun erst, daß sie ihre eigne Mutter gemordet hatten. Diese war bald im Bette eingeschlafen, und so die Reisende bei dem ersten Geräusch, das sie gehört, von ihrem Plaze auf und nach der Wandseite zu gesprungen. Die Verbrecher sind in den Händen der Gerichte.

(Aus franz. Blättern.)

### B i t t e .

Laß mich mit kindlicher Lust die Fluren des Lebens  
durchschweifen  
Unbefangen und frei lieben das Menschengeschlecht,  
Störe den seeligen Traum mir nicht von Tugend  
und Treue,  
Kommt das Erwachen auch einst — hab' ich doch  
selig geträumt!

Agnes Franz.